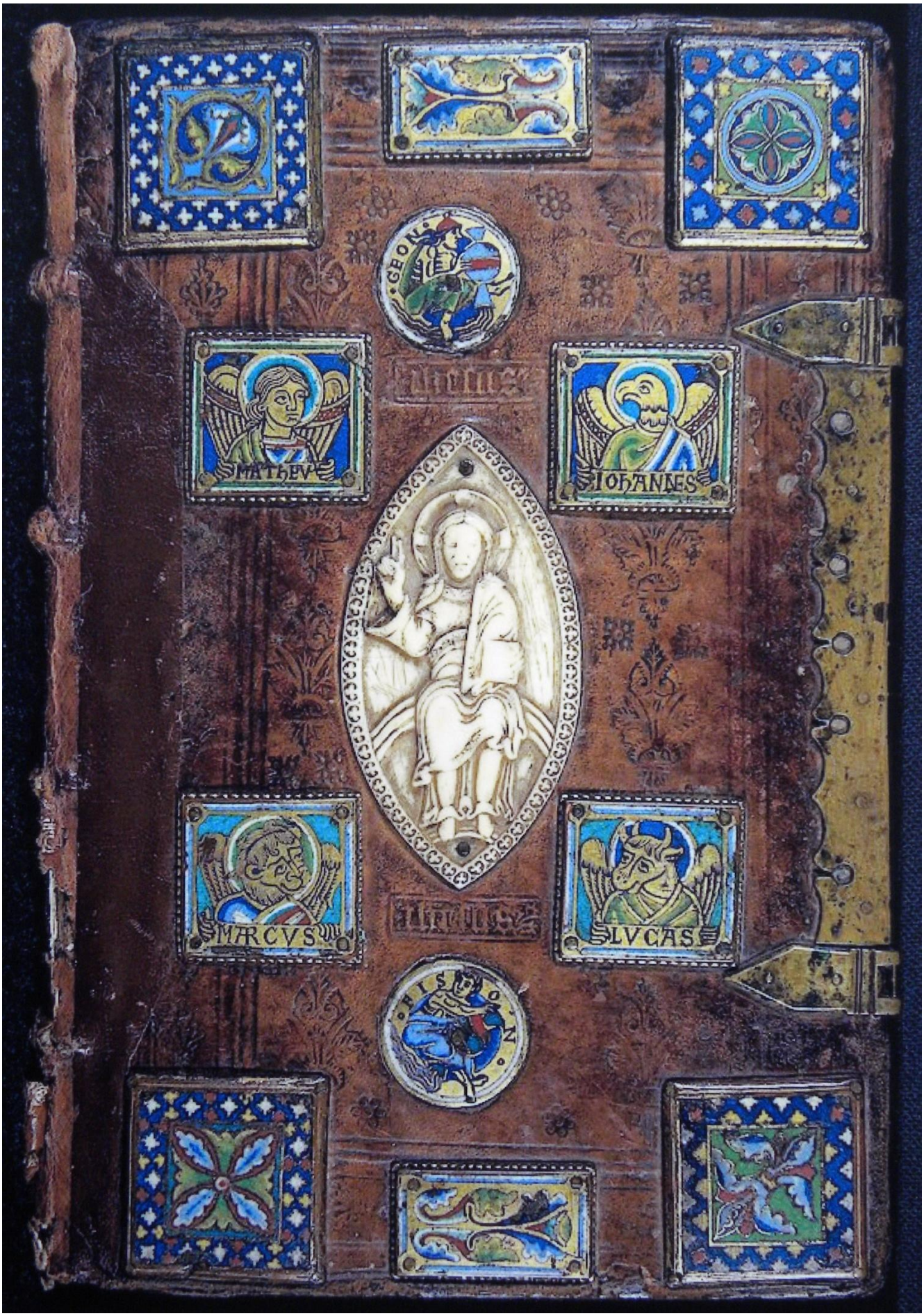


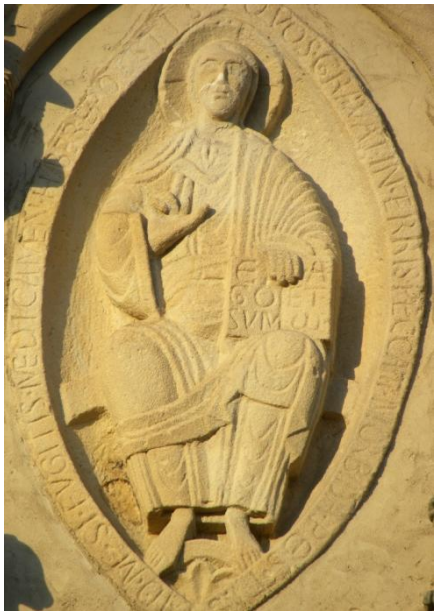
ANDREAS
ARMIN
D´ORFEY

A. d´Orfey Majestas Domini – Eine mittelalterliche Handschrift im Vatikan ergänzt Christusdarstellungen aus dem „Ravengiersburger Land“

A. d´Orfey Majestas Domini – Eine mittelalterliche Handschrift im Vatikan ergänzt Christusdarstellungen aus dem „Ravengiersburger Land“

Das 1074 gegründete Augustiner-Chorherren-Stift Ravengiersburg, wurde von Graf Berthold und seiner Frau Hedwig mit reichem Grundbesitz ausgestattet. Aus dem Zentrum dieses „Ravengiersburger Landes“ haben sich drei bedeutende Bildwerke des Mittelalters erhalten, die das gleiche Bildprogramm haben. Es ist die Majestas Domini, was so viel bedeutet wie die „Herrlichkeit des Herrn“. Eine Darstellung blieb bislang im Hunsrück unbekannt: das Walrosszahn-Relief vom Einband des einzigen, in Teilen erhaltenen, mittelalterlichen Prachteinbandes der Bibliotheca Palatina im Bestand der Biblioteca Apostolica Vaticana in Rom.

Bei **Jesaja** (66,1) finden wir eine biblische Grundlage für diese beliebte Darstellung des Mittelalters: „Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank“. Eine weitere bei **Ezechiel** 1,26-28 „Auf dem, was einem Thron glich, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. Oberhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie Feuer und ringsum einen hellen Schein. Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus“. Christus sitzt auf seinem Thron, oder manchmal auf einem Regenbogen. Die Figur wird häufig von einer leuchtenden **Mandorla** umgeben. Dazu gehören meist vier geflügelte Wesen: Das **Menschen-Antlitz** (= Engel) für **Matthäus**, der **Markuslöwe**, der **Stier des Lukas** und der **Adler des Johannes**. Diese vier Wesen, die schon im 5. Jahrhundert dem thronenden Christus zugeordnet werden,)[1] finden wir bei **Ezechiel** 1,4-20 EU und Offenbarung 4,6-8 EU. Christus, reich gekleidet, schaut den Betrachter frontal an! Sein Haupt ist von einem Nimbus umgeben. Fast immer ist dieser Heiligenschein als Kreuznimbus ausgezeichnet. Nur Christus wird so dargestellt! In seiner linken Hand hält Christus das Buch des Lebens, das Evangelienbuch. Die rechte Hand ist zum Segensgestus erhoben. Die **Mandorla** (italienisch für Mandel) steht für eine Gloriole oder Aura, die eine ganze Figur umgibt. Sie wird immer eigens ausgestaltet, durch Verdopplung, Verzierung oder seltener auch durch ein Spruchband.



Der Christus in der Mandorla am Westwerk des Hunsrück-Domes in Ravengiersburg aus dem zwölften Jahrhundert. Im aufgeschlagenen Buch des Lebens steht: Ich bin der Aufgang und der Untergang (Alpha + Omega). In der Mandorla lesen wir: „Ihr, die gebunden seit auf Erden durch der Sünde Last, flieht ihr zu mir, findet ihr reiche Medizin.“ **Foto: A. d´Orfey, München, 2011**	**Das Christusrelief, wohl kölnisch, aus dem zwölften Jahrhundert, von einem Ravengiersburger Einband der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Codex Palatinus Lat. 502, Bibliotheca Vaticana, Rom. Aus dem Bestand der Kurpfälzischen Bibliotheca Palatina, die 1622 vom evangelischen Heidelberg ins katholische Rom verschleppt wurde.** **Repro/Bildbearbeitung: A. d´Orfey, München, 2013**	**Der Christus in der Mandorla im Chorgewölbe der Nunkirch in Sargenroth. Die Nunkirche geht auf das zehnte Jahrhundert zurück und gilt als die Mutterkirche von Ravengiersburg. Die Deckenmalerei ist aus dem 13. Jahrhundert. 1935 wurden die Malereien freigelegt.** **Foto: A. d´Orfey, München, 2011**

)[1] Jutta Seibert, Lexikon Christlicher Kunst, Herder, Freiburg, 1980, S. 108

Die Aedikula mit der Majestas Domini am Westwerk der ehemaligen Klosterkirche in Ravengiersburg

Über dem zweiten Geschoss des Mittelbaus des Westwerks der heutigen Pfarrkirche St. Christopherus in Ravengiesburg finden wir die Darstellung einer Majestas Domini. Um die Mandorla herum sehen wir eine eigene Architektur, wie eine kleine Fassade. Sie besteht aus einer Basis über einem Blattsims. Seitlich stehen Säulen, deren Basen und Kämpfer die vier Wesen zeigen. Zwischen ihren Händen, Pfoten, Klauen und Vorderläufen halten sie ein aufgeschlagenes Evangelienbuch. Sie wurden im Zuge der Instandsetzung 1977-1985 erneuert. Die Verwitterung hatte den Originalen stark zugesetzt. Nur bei Löwe und Mensch hatte sich der Kopf erhalten. Die Kapitelle zeigen Knospen und Diamantstäbe, wie sie in der Rheinischen Romanik des 12. Jahrhunderts zu finden sind. Der flache Giebel, ist aus zwei Blattsimsen gebildet. Sie gleichen der Basis der Aedikula)[2] und der flankierenden Basis der Galerie. Der untere Bereich des Giebels wird von einem Rundstabbogen gebildet, der im Scheitel einen leichten Bruch aufweist. Die Aedikula ist Teil des oberen Abschlusses des Mittelbaues, über dessen ursprünglichen Aufbau verschieden Theorien kursieren. Nach Dr. Norbert Müller-Dietrich wurde im zweiten Viertel des zwölften Jahrhunderts der Bau des Westwerkes bis zum Abschluss des zweiten Stockwerkes errichtet, zusammen mit Krypta und Kirche. Im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts folgte der Aufbau der Türme. (Mansukript, S. 3 u. 9, Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Kreis Simmern, Bd. II S. 736) Die Aedikula, mit dem thronenden Christus, könnte so ein Kunstwerk aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts sein.

Der Christus in der Mandorla ist als flaches Relief ausgearbeitet. Der Faltenwurf des Unter- wie Obergewandes ist klar geordnet. Christus segnet mit seiner Rechten, während er mit der Linken das aufgeschlagene Buch des Lebens auf das linke Knie aufstützt. Dort lesen wir: EGO SUM A ET Ω – Ich bin der Anfang und das Ende, der Aufgang und der Niedergang. Das Gesicht zeigt die ruhigen, erhabenen Züge eines jugendlichen, bartlosen Christus (der Teil unterhalb der Nase musste angesetzt werden). Der jugendliche Christus ist der, durch die Auferstehung veränderte Jesus, eigentlich der Wiederkommende.

Im mandelförmig umlaufenden Schriftfeld lesen wir: QUOS GRAVAT IN TERRAM PECCATI MORBIDA PESTIS – AD ME SI FUGITIS MEDICAMEN HABERE POESTIS = *Die ihr gebunden seit auf der Erde durch der Sünde Last und Krankheit, flieht ihr zu mir, findet ihr reiche Medizin = Erlösung.*)[3] Die Inschrift ist Verheißung und theologisches Programm zugleich. Sie zeigt uns ein Christusbild, das Hilfe und Vergebung verheißt.

)[2] Der Vergleich mit einem Thronbaldachin liegt nahe: s. Darstellung Kaiser Otto II., Trier um 983, Meister des Registrum Gregorii, Deutsche Buchmalerei vorgotischer Zeit, Blaue Bücher, Alber Boeckler, Abb. S. 26)[3] Übersetzung Br. Gregor Eschenbacher, Pastor von St. Matthias in Trier

Dem Heiligen Erzbischof Willigis von Mainz (940-1011) verdanken wir eine ganze Reihe von Kirchengründungen im Soonwaldgebiet. So auch die Nunkirche. Der Name kommt wahrscheinlich von „Hunkirche“, was so viel bedeutet wie Mittelpunkt einer germanischen Hundertschaft. Bis ins späte Mittelalter war die Nunkirche Gerichtsort für die Sonnseite des Propsteigebietes Ravengiersburg. 1006 weihte Willigis die Kirche in Mergesbach (Mörschbach). Foto: Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

Die frühen Kirchenbauten im Umfeld des Soonwaldes sind allesamt immer wieder verändert worden. Trotzdem haben sich einige Malereien unter späteren Farbschichten erhalten. Zu nennen sind hier die Nunkirche, die Sementiskapelle in Seesbach, im benachbarten Weitersborn die ehemalige Antoniuskapelle und evangelische Kirche (Pfarrei Simmern unter Dhaun Simmertal). In Dalberg sind es zwei Darstellungen aus der späten Gotik, im Altarraum der 1485 geweihten Leonhard-Kapelle. Auch in der Schlosskapelle der Dalburg wiesen bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts Farbreste auf eine mittelalterliche Ausmalung hin, in einer südlichen Fensterlaibung in ähnlicher Farbigkeit, wie im Chorgewölbe der Nunkirche in Sargenroth. Schließlich sind noch die beiden gotischen Wandmalereien, die Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in der

Michaelskapelle im Westwerk der ehemaligen Stiftskirche St. Christopherus in Ravengiersburg freigelegt werden konnten, zu erwähnen. Foto: Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

Die Majestas-Domini-Darstellung in der Nunkirche in Sargenroth bei Ravengiersburg

Das Chorgewölbe in der Nunkirche befindet sich im Untergeschoss des Turmes. Es ist eigentlich ein Kreuzgewölbe, das aber keinen Grat aufweist. Dadurch kann sich die Malerei frei und ohne Unterbrechung über das Deckenfeld erstrecken.
Die Anordnung von Christus und den vier Wesen folgt den Gegebenheiten der Architektur.
Christus thront in einer Mandorla. Leider ist hier nicht mehr erkennbar, worauf er sitzt. Der Thron Christi verbirgt sich unter seinem Gewand. Oder es gab einen, heute nicht mehr erkennbaren Regenbogen, so wie wir es bei der Majestas Domini in Ravengiersburg sehen können? Die bärtige Christusdarstellung ist stark konturbetont. Der Farbverlust steigert diesen Eindruck.

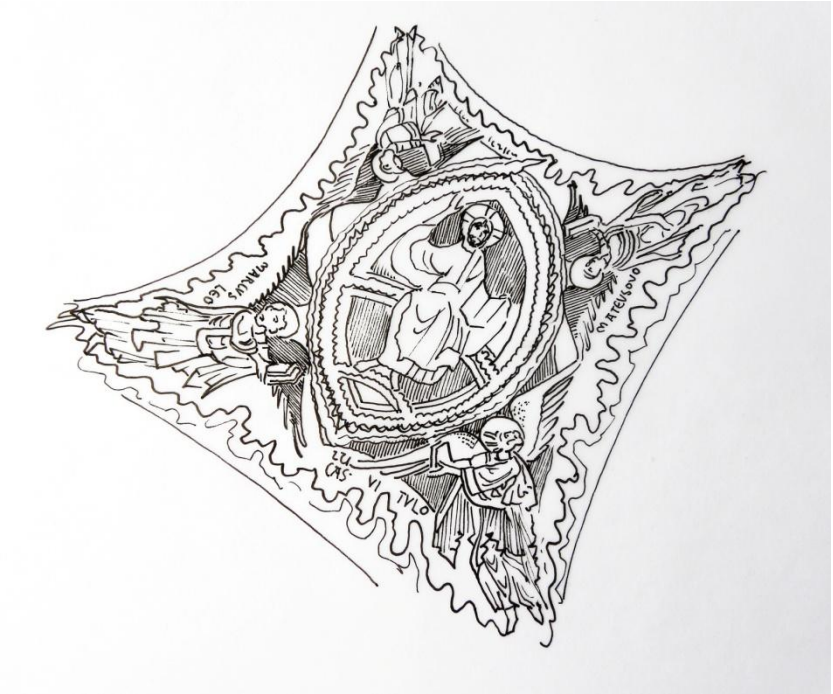
E-Initiale zum Ezechiel-Kapitel der Winchester Bibel (1160 / 1175) Winchester Cathedral Library (Teile der Handschrift befinden sich u. a. in der Morgan Libary in New York) Zeichnung, Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

Das Haupthaar zeigt beispielhaft deutliche Spuren der Abnutzung der oberen Farbschichten. Auch der Nimbus ist lückenhaft, es fehlt das Kreuz, das die Figur als Christus ausweist.
Die Gesichtszüge und die Segenshand weisen eine bewusste Verschmälerung, oder besser Überlängung auf.
Diese Überzeichnung von Figuren ist ein Merkmal für den Übergang von später Romanik zur frühen Gotik.

Bei der Frage nach der Datierung kann man somit an die Zeit um 1200 denken. Die beiden Engel unterhalb der Deckenbegrenzung, über dem Ostfenster, dürften dem frühen Bestand zugehörig sein. Die Malereien unterhalb der Decke, in den Fensterlaibungen und am Chorbogen, sind indes der Zeit der Gotik zuzurechnen, datierbar in die Zeit nach der Mitte des 13. Jahrhunderts.
Eine Besonderheit stellen die vier geflügelten Wesen dar. Wir sehen hier menschliche Wesen mit „aufgesetzten“ Köpfen, Maskenköpfe wie bei einem *mysterion, einem* Mysterienspiel. Die vier Wesen erinnern an eine Darstellungsart in der alle vier zu einer Figur zusammengefasst werden: der Tetramorph.(s. o. Wichester-Bibel)

Als Deckenbild, wie in Sargenroth, ist die Darstellung der vier Wesen mit Menschen- oder Engelskörpern sehr selten! Wir finden sie im Baskenland: die Majestas Domini von Leon, San Isidoro.

Die Real Basilica De San Isidoro in León. Zehntes bis zwölftes Jahrhundert. Ein Meisterwerk romanischer Baukunst. Das Nationalheiligtum ist seit 1063 Grabstätte des Heiligen Isidor von Sevilla, der im 7. Jahrhundert Erzbischof von Sevilla war. Die vollfarbige Malerei entstand zeitnah der Deckengestaltung in der Nunkirche in Sargenroth. Zeichnung, Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

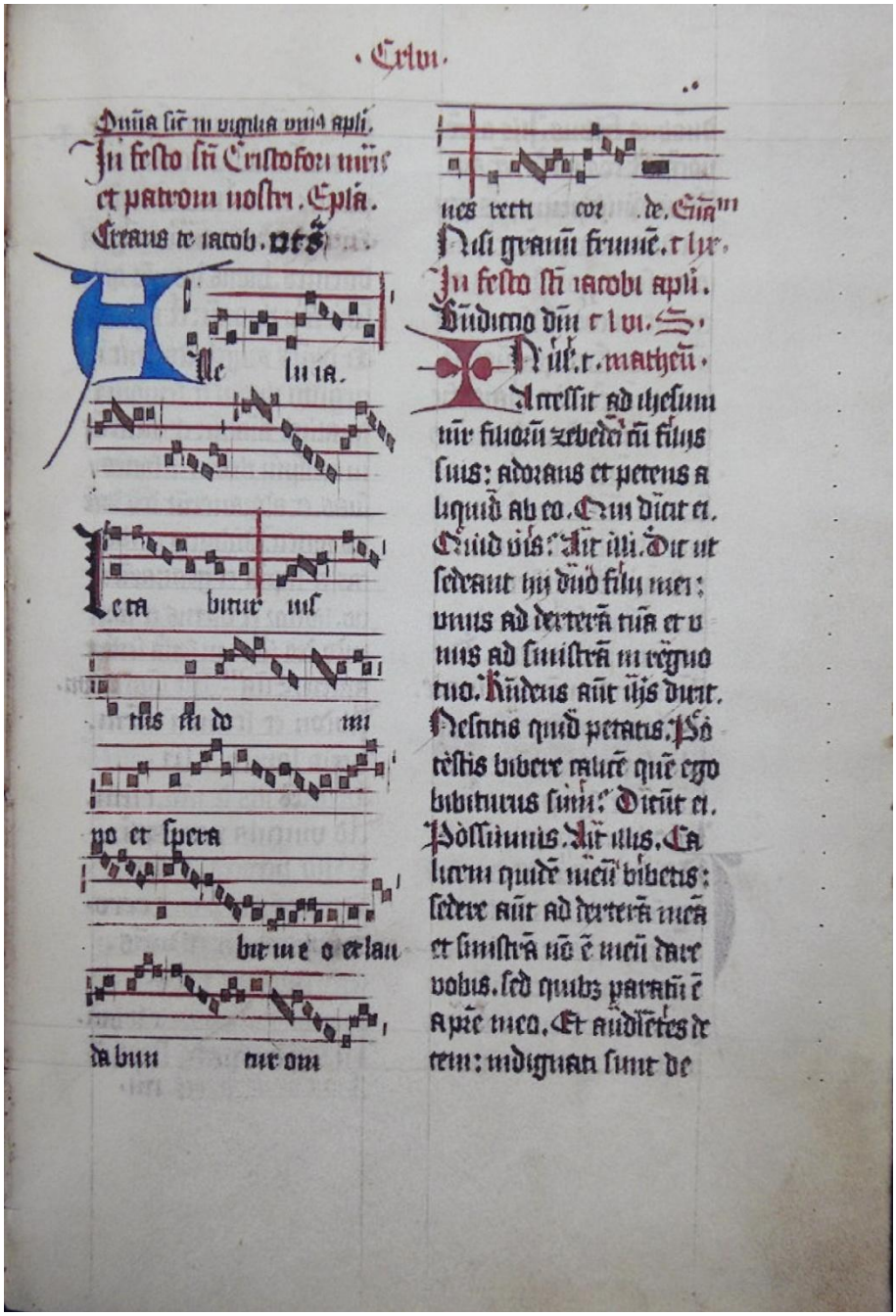


Eine Ravengiersburger Handschrift in der Bibliothek der Päpste

Codex Palatinus Lat. 502, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Rom.

A. Beschreibung, Herkunft und Datierung

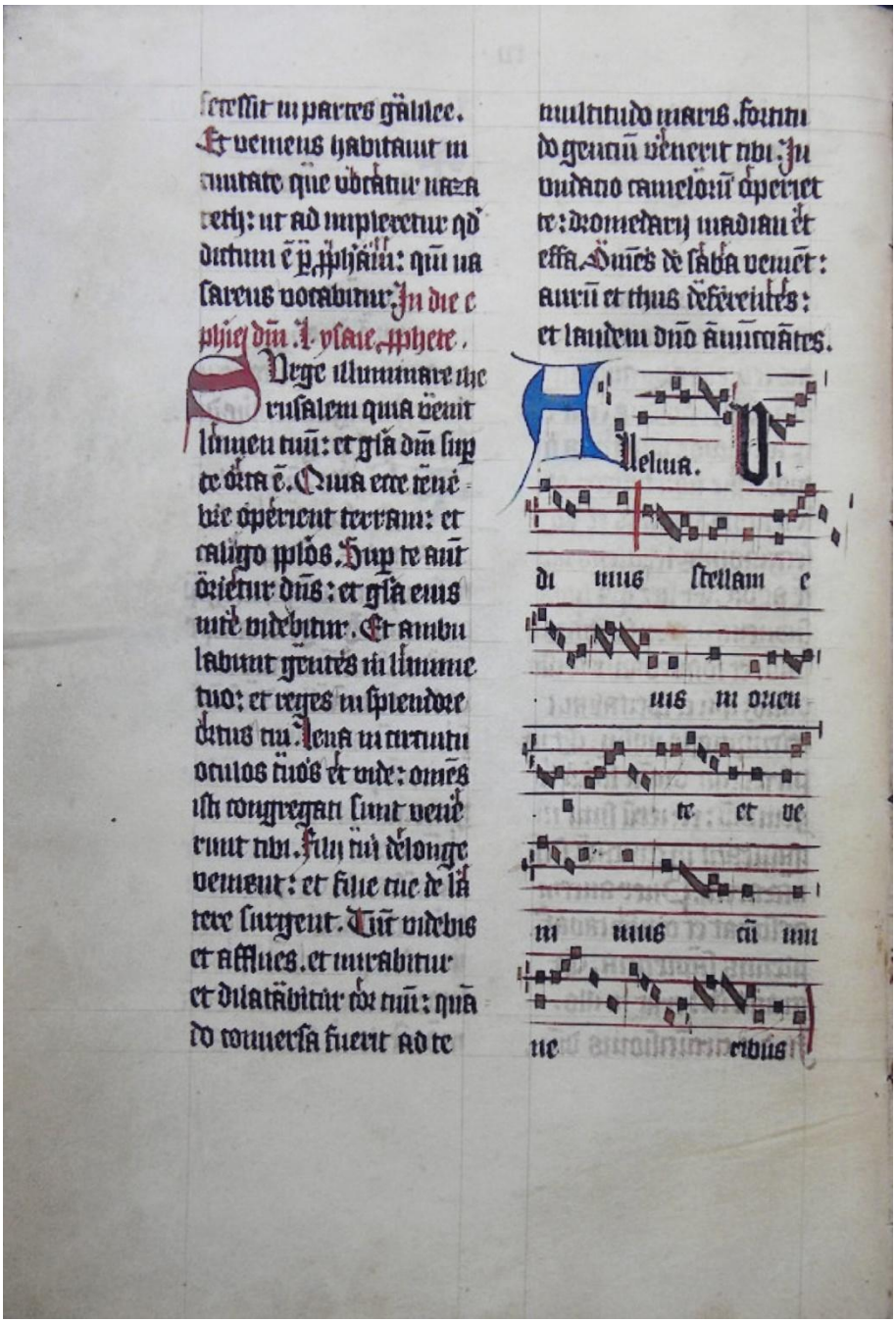
Als ich, als Trierer Student, im Sommer 1986 in Heidelberg ankam und für ganze 2 DM eine Eintrittskarte für die Ausstellung Bibliotheca Palatina löste, hatte ich keinerlei Vorstellung davon, welche Kostbarkeiten ich dort mit eigenen Augen zu sehen bekam. Umso größer war die Überraschung, als ich in einer der Vitrinen in der Heiliggeistkirche den Einband entdeckte, der hier nun von mir beschrieben wird. Da stand doch tatsächlich als Herkunftsort Ravengiersburg, in meiner nähren Hunsrücker Heimat.
Ein Ort, an dem ich damals wie zuhause war.



Bei der Pergament-Handschrift handelt es sich um ein Lectionarium missae. Sie zählt im ursprünglichen Textverlauf 171 folia (Blattzählung, nicht Seiten). Der Kodex enthält Texte und Gesänge zur Feier der Heiligen Messe im Jahresablauf. Die Brotschrift ist eine gotische Minuskel ähnlich der Gotischen Textur, die Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts zum Drucken verwendete. Blaue und rote Zierbuchstaben und Initialen sind aus der Lombardischen Majuskel entwickelt. Schrift, Quadratnotation und Zierstücke sind von auffallend hoher Qualität.

Die einzige Votivmesse ist dem Ordenspatron, dem Heiligen Augustinus von Hippo, gewidmet. Epistel und Evangelien sind für die Feste der Heiligen Monika (Mutter des Augustinus) und für Christopherus verzeichnet. Das einzige Augustinerkloster in der Windesheimer Congregation)[4] mit dem Patrozinium Christopherus, war Ravengiersburg im Hunsrück. Ravengiersburg gehörte nach der Visitation 1469 zur Windesheimer Congregation. Auf folio Cxlvi (146) begegnen wir einem weiteren Hinweis auf Ravengiersburg: In Die Sancti Christopheri martyr et patronus noster = Am Tage des Heiligen Christopherus Martyrer und unser Patron.

Oben: Codex Palatinus Lat. 502, Folio 146. Foto Universitäts-Bibliothek Heidelberg. Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München



Codex Palatinus Lat. 502, folio 15 v. Das Alleluia „vidimus stellam“ vom Dreikönigstag = Epiphanie: Vidimus stellam in Oriente / et venimus cum muneribus adorate Dominum = Wir sahen Seinen Stern im Morgenland und kommen mit Geschenken anzubeten den Herrn.)[5] Foto Universitäts-Bibliothek Heidelberg. Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

Bei der Datierung der Handschrift hilft uns neben dem Schriftbild, der Hinweis, das Lesungen zum Fest „ Visitatio Mariae - Maia Heimsuchung“ (alter Termin: 2. Juli) im ursprünglichen Teil des Textes zu finden sind. 1389 taucht das Fest im römischen Kalender auf. Der Einband wird in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert)[6]. Wahrscheinlich wäre aber auch, die Entstehung des Codex nach der Reform von 1469. Auf einer der letzten Seiten finden wir einen weiteren wichtigen Hinweis aus nachmittelalterlicher Zeit: Evangelicus liber pertinens ad Raversburg – Dieses Evangelien-Buch ist Raversburg zugehörig! Im Dialekt des Landes heißt es noch heute: „Räverschborsch“.

B. Der Weg von Ravengiersburg nach Heidelberg

Aber wie kommt die Handschrift von Ravengiersburg nach Rom? Die alten Konflikte zwischen der Propstei und den Simmerner Herzögen, aus dem Hause Wittelsbach)[6], blieben auch im 16. Jahrhundert erhalten. Johann II. von Pfalz-Simmern besetzte 1531 und 1544 das Kloster. Die Konventualen wurden dabei festgesetzt.)[7] Erst sein Sohn Herzog Friedrich II. von Pfalz-Simmern führte am 16. Juli 1557 die Reformation ein: das Lutherische Bekenntnis. 1566 wurde das Kloster im Zuge der Reformation durch Herzog Georg aufgehoben. Es ist sehr gut denkbar, dass sein älterer Bruder, Friedrich II., schon in Besitz der Handschrift war und sie mit nach Heidelberg nahm, wo er am 12. Februar 1559, als Pfalzgraf Friedrich III., nach dem Tode Ott-Heinrichs von der Pfalz, Pfälzischer Kurfürst geworden war.

C. Die BIBLIOTHECA PALATINA in der Heidelberger Heiliggeistkirche

Pfalzgraf Ludwig III. von der Pfalz (reg. 1410-1436) gründete die Stifts-Bibliothek der Heiliggeistkirche in Heidelberg. Kurfürst Ott-Heinrich (reg. 1556-1559) vereinigte die Buchbestände der Stadt Heidelberg: Bücher der Universität, der Stiftsbibliothek und der Schlossbibliothek wurden zur eigentlichen Bibliotheca Palatina zusammengeführt. So entstand, neben Wittenberg, eine weitere wichtige Bibliothek der Reformation in Deutschland. In diesen Buchbestand gelangte auch die

Ravengiersburger Handschrift aus dem Besitz des Nachfolgers Ottheirichs, Friedrich dem III. (* 14. Februar 1515 in Simmern; † 26. oder 24. Oktober 1576 in Heidelberg). Friedrich II. von Pfalz-Simmern trat als Friedrich III., genannt der Fromme, die Nachfolge seines entfernten, kunstsinnigen Vetters Ott-Heinrich, Pfalzgraf von Pfalz-Neuburg, an. Auf seine Initiative geht der „Heidelberger Katechismus“ von 1563 zurück.

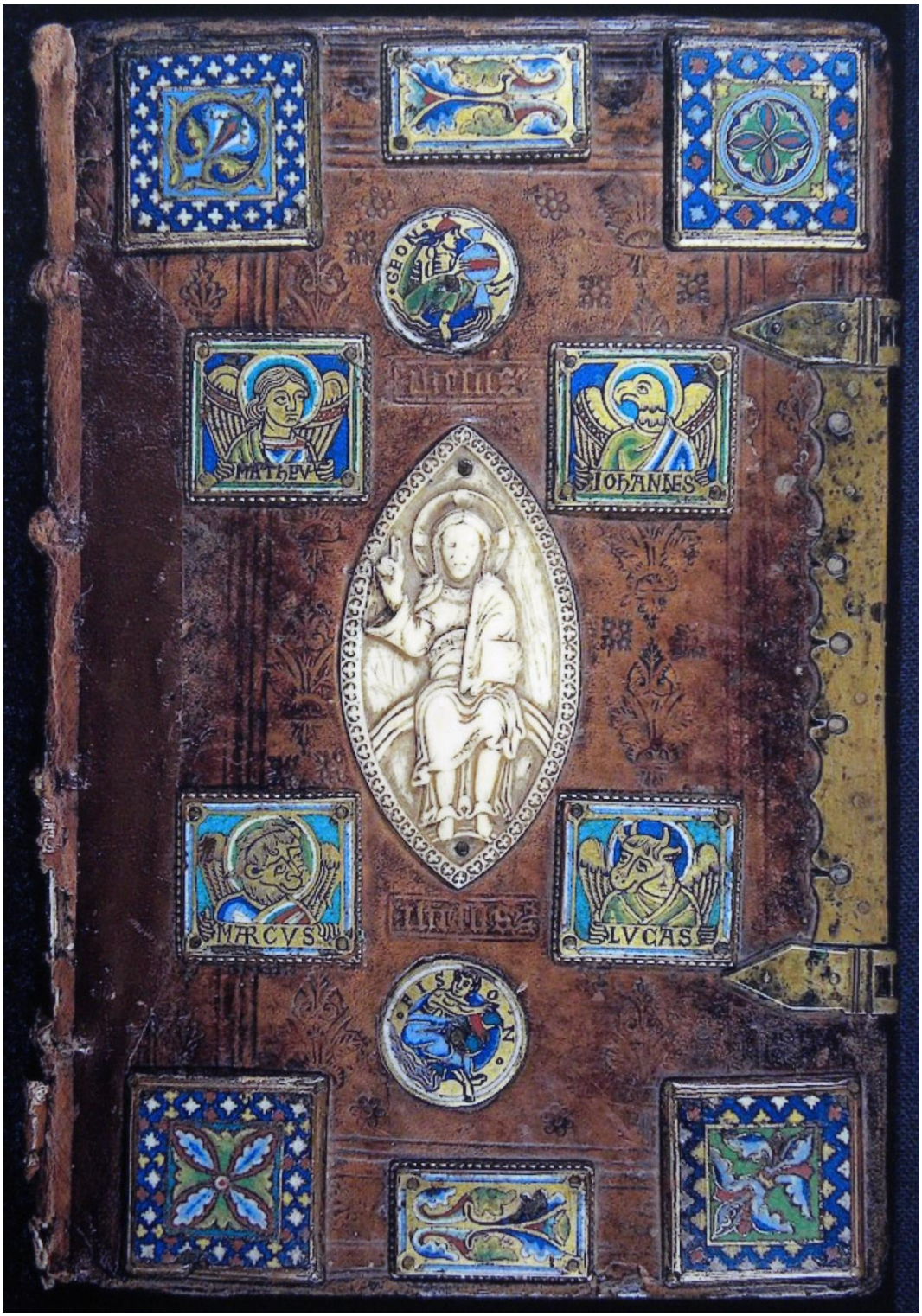
Ott-Heinrich (* 10. April 1502 in Amberg; Kurfürst von der Pfalz ab Ende Februar 1556; † 12. Februar 1559 in Heidelberg) galt als belesen und Bücherliebend. Er brachte wertvolle Bestände ins Heidelberger Schloss und auch in die Bibliotheca Palatina. 26 Bände blieben bis heute in der Schlossbibliothek Neuburg an der Donau. Der kinderlose Ott-Heinrich galt als einer der bedeutendsten Bibliophilen des 16. Jahrhunderts. Bekannt ist er bis heute, unter anderem, als Auftraggeber der Illustrationen in einer deutschsprachigen Bibel, die im Zeitraum zwischen 1425 und 1430 wohl in Regensburg geschrieben wurde. Ott-Heinrich kaufte die Bände und gab die fehlenden Bilder und Illuminationen in Auftrag. Der Buchmaler hieß: Matthias Gerung (* um 1500 in Nördlingen; † 1570 in Lauingen an der Donau). Es entstand eines der bedeutendsten geschriebenen und illustrierten Kunstwerke an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Der neue Kurfürst Friedrich III. wollte es, so gut er es vermochte, seinem Vorgänger gleich tun. Es ist gut möglich, dass weitere Handschriften durch Kurfürst Friedrich III. vom Chorherren-Stift Ravengiersburg in die Bibliotheca Palatina in Heidelberg gelangten.

D. Die Wegführung der BIBLIOTHECA PALATINA in den Vatikan nach Rom

Zu Beginn des 30jährigen Krieges warfen sowohl der Habsburger Katholik, Kaiser Ferdinand II. (* 9. Juli 1578 in Graz; Kaiser 1619, † 15. Februar 1637 in Wien), als auch Papst Gregor XV. (* 9. Januar 1554 in Bologna; Papstwahl: 9. Februar 1621, † 8. Juli 1623 in Rom), ihre Blicke auf die bedeutende protestantische Bibliothek. Der Enkel von Kurfürst Friedrich III., Friedrich V., hatte sich am 4. November 1619 zum König von Böhmen krönen lassen. Die Schlacht am Weißen Berg (bei Prag), ein Jahr später am 8. November 1620, bedeutete das Aus für den Wittelsbachischen König. Er floh in die protestantischen Niederlande. Von dort aus versuchte er, die Buchschätze in Heidelberg zu retten. Sie sollten verpackt und in Sicherheit gebracht werden. Doch der Papst war schneller und mächtiger! Der Kaiser beauftragte den Feldherren Tilly, mit einem Schreiben vom 6. 10. 1622, ihm die Bibliothek „…gehorsambst zu überschicken...“ Das blieb ohne Wirkung. Der entfernte katholische wittelsbachische Vetter Friederichs V., König von Böhmen, Maximilian I. (1573-1651), Herzog von Baiern, wurde von Papst Gregor XV. beauftragt, über seinen Kardinal Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen (1582–1625), die Bibliotheca Palatina nach Rom zu bringen. Die weitere Geschichte gleicht einem Epos von Dan Brown. Die Heidelberger wehrten sich so gut sie konnten. Einige Bücher gelangten nach München, zu Maximilian von Baiern. Am 8. Juli 1623 starb der Papst mit 67 Jahren. Gregor XV. erlebte die Ankunft der ersehnten, wertvollen Bibliothek aus dem protestantischen Heidelberg nicht mehr. Erst unter seinem Nachfolger, Urban VIII., kamen sie in Rom an. Am 9. August 1623 unterzeichnete der Kustos der Vatikanischen Bibliothek Alemani das Empfangsschreiben für 184 Kisten mit Büchern aus dem Kurpfälzischen Heidelberg.

E. Der Ravengiersburger Prachteinband

Der Einband ist sicher zeitnah zur Entstehungszeit der Handschrift zu sehen. Er ist recht gut erhalten. Zur Zeit der Wegführung der Handschrift 1623 wurden von vielen Büchern die Buchdeckel wegen ihres Gewichtes entfernt.)[8] Nicht so die Einbände aus der Zeit des Pfälzer Kurfürsten Ott-Heinrichs und auch nicht der Prachteinband aus dem Augustiner-Chorherrenstift Ravengiersburg. Die Schmuckelemente sind von einem älteren Einband des 12. Jahrhunderts übernommen worden. Das Relief aus Walrosszahn ist stark abgenutzt. Eigentlich ungewöhnlich für einen Prachteinband. Das könnte auf eine unsachgemäße Lagerung während des Transportes zurückzuführen zu sein. Das Schnütgen-Museum in Köln verfügt über ein ähnliches Elfenbeinrelief, das in den Bereich Nordfrankreich-Maas lokalisiert wurde. Die Spitzen Formen der Mandorla sind finden wir auch bei der Majestas Domini am Westwerk in Ravengiersburg.



Links: Der Einband der Ravengiersburger Handschrift 502. Foto Universitäts-Bibliothek Heidelberg. Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

)[4] Windesheim, Augustinerkloster bei Zwolle, Niederlande 1386 bis Ende 16. Jh.

)[5] Pater Andreas B. Winninghoff OSB, Choralmessbuch, Musikverlag Schwann，Düsseldorf, 1966, Im AuftragS. 61

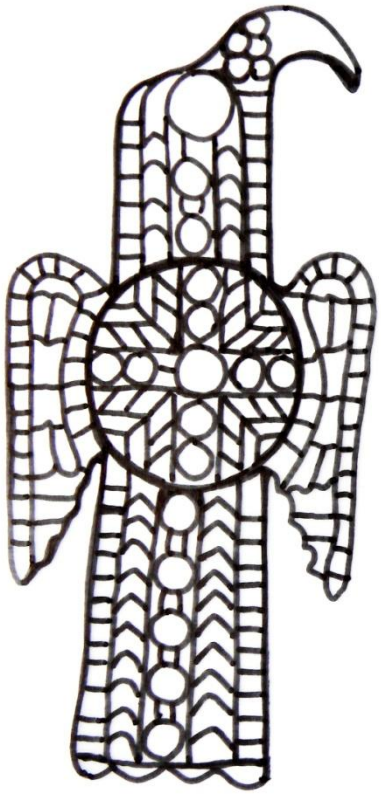
)[6] Das Haus Pfalz-Simmern stammte über Pfalzgraf Stephan vom Wittelsbachischen Deutschen König Rupprecht (* 5. Mai 1352 in Amberg; † 18. Mai 1410 Burg Landskron bei Oppenheim) ab. Zwei Söhne Stephans begründeten die Wittelsbachischen Linien Simmern (Herzog Friedrich I.) und Zweibrücken (Ludwig I.). Auch die Linien Kurpfalz, Neumarkt (Oberpfalz) und Mosbach stammen von König Rupprecht III. und Königin Elisabeth von Hohenzollern (Burggrafen in Nürnberg). Über Ludwig I. von Zweibrücken lassen sich alle Bayerischen Könige und heutigen Wittelsbacher auf Pfalzgraf Stephan von Simmern (1385 – 1459) und Anna von Veldenz (1390- 1439) zurückführen. (Grab: Schlosskirche Meisenheim) Kurfürsten von der Pfalz blieben sie Simmerner von 1559 – 1623, dann folgte der katholische Kurfürst Maximilian von Bayern. 1648 folgte der Sohn Friedrich V. Karl-Ludwig. Letzter Kurfürst aus dem Hause Simmern war Karl II. 1680 – 1685. Vergl.: Willi Wagner, Die Wittelsbacher der Linie Pfalz-Simmern, Böhmer, Simmern 2003.

)[7] Willi Wagner, Das Augustiner-Chorherrenstift Ravengiersburg, Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins 12, Simmern 1977

)[8] J. Schunke, Die Einbände der Palatina in der Vatikanischen Bibliothek 2 Bde. Cittá di Vaticano 1962, S 9 f.

)[9] Schaal: Ostia, S. 156, der Bau wurde ab 1939 freigelegt. Ältere Teile sind aus dem 2. Jhr. – die Inschrift stammt aus den jüngeren Bauteilen des 4.-5. Jhr.

Rechts: Emailarbeit in Zellenschmelz. Adlerfibel, 5. Jahrhundert, 1889 nahe der ehemaligen Residenz des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen (Flavius Theodoricus Rex; * 451/56 in Pannonien; † 30. August 526 in Ravenna, Italien) in der Republik San Marino entdeckt. Sie stammt vielleicht sogar aus dem Umfeld des Herrschers. Zeichnung, Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München



Auch die Emails sind von einem älteren Objekt, wohl einem Einband, abgenommen und wiederverwendet worden. Die vier Evangelisten-Symbole sind um die Mandelförmige Elfenbeinplatte angeordnet. Die vier Wesen werden als Brustbild gezeigt und halten einen Rotulus mit der jeweils passenden Namensnennung der Evangelisten in Händen! Nicht in Hufen, Klauen oder Pfoten!
Vier quadratische Emailplatten mit floralen Ornamenten und geometrischen Mustern in den Rändern bilden die Eckpunkte. Besonders interessant sind aber auch die beiden kreisrunden Platten. Sie sind vertikal der Mandorla zugeordnet und zeigen zwei der vier Paradiesflüsse. Die beiden anderen Platten sind verloren.

Diese personifizierten Ursprungsorte aus paradiesischer Zeit spielten in der Kunst des 4. Bis 13. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Sie bringen den Christlichen Kosmos in Verbindung mit den Ursprüngen der Schöpfung. In der frühchristlichen „Basilica Cristiana“ im Ost-Italienischen Ostia hat sich folgende Inschrift erhalten:
In PX(Christo) Ge(h)on(!) Fison(!) Tigris Eufrata(!) / Tigri[n]ianorum(?) sumite fontes)[9]

„In Christus,(ihr Flüsse) Geon, Fison, Tigris und Euphrat, nehmt die Quellen der Christen (in euch) auf!“
Die Emails (vom altfränkischen Smalte: Glasfluss) sind in der Technik des Zellenschmelz und Grubenschmelz ausgeführt. Auf einer Messingplatte (Kupfer + Zinn) wurden Vertiefungen gegraben oder aufgelötete Zellen angebracht, die verhindern, dass unterschiedlich farbiges Glas beim Schmelzen ineinanderläuft. Die Email-Technik geht auf die Mykener zurück und ist 3500 Jahre alt. Die germanischen Edelen des frühen Mittelalters liebten Schmuck aus Email. In einem großzügig gezogenen Kreis um Köln herum entwickelte sich im 10. bis 13. Jahrhundert eine wichtige Region für die Herstellung und den Vertrieb von Kunstwerken aus Email. Dieses Rhein-Maas-Land kann auch als Entstehungs-Region für die Fragmente des Ravengiersburger Einbandes gelten.

TENPERANTIA (gr. *σωφροσύνη*, lat. temperantia), die Mäßigung. Sie ist eine der Platonischen Tugenden. Vermutlich Diözese Lüttich, um 1160, Rhein-Maas-Mosel-Gebiet. Das Plättchen war Teil eines Tugendzyklus und ähnelt dem von Ravengiersburg unten. Achten sie auch auf den gekerbten Rand! Repro und Bildbearbeitung Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

Weitere Literatur:

BIBLIOTHECA PALATINA; Edition Braus Heidelberg, Katalog zur Ausstellung, 1986 Herausg. Elmar Mittler 2 Bde: T1, Autor: Dr. Reiner Kasnitz

DIE KUNSTDENKMÄLER VON RHEINLAND-PFALZ; RHEIN-HUNSRCK-KREIS, Deutscher Kustverlag Bd II

**Der Universitätsbibliothek Heidelberg, Frau Schall, verdanken wir die Abbildungen aus dem Codex Lat. 502 und das Foto vom Einband. Mehr finden sie unter:
WWW: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_502/0001**

Andreas Armin d´Orfey

Die ehemalige Augustiner-Chorherren-Kirche Ravengiersburg, Im Volksmund gerne „Hunsrückdom“ genannt. Romanisches Westwerk, gotisches Schiff, 1718 und 1722 von Kurfürst Karl III. Philipp von der Pfalz wieder hergestellt, September 2011
Foto: Andreas Armin d´Orfey, Kunst im Licht, München

Das „Ravengiersburger Land“ entdecken

Das „Ravengiersburger Land“, mit seinen kulturellen Schätzen, gilt es erst noch wirklich zu entdecken! Sich auf den sogenannten „Hunsrückdom“ zu verlassen, ist schon mal ein guter Schritt. Aber die Geschichte lehrt: es gibt noch Vieles im Verborgenen!
Auf viele Fragen, die sich mir im Sommer 1986 stellten, konnte ich im Laufe der Jahre Antworten finden – nicht auf alle! Trotzdem schaue ich gerne zurück, auf den staunenden Studenten, der sich von jetzt auf gleich zurück versetzt sah, um fast tausend Jahre, in die Gründungsphase des „Ravengiersburger Landes“, aus dem viele meiner Vorfahren stammen. Leben Sie wohl und denken Sie, wo immer sie sind, auch der Hunsrück ist kein namenloses Land!
Wenn der Raub der Bücher aus Heidelberg auch oft beklagt wurde, eines ist gewiss, wären sie nicht durch den Herzog Max von Baiern weggeführt worden, so wären sie sehr wahrscheinlich, nach dem 22. Mai 1693 im Pfälzischer Erbfolgekrieg (Orléansschen Krieg) (1688–1697), ein Raub der Flammen geworden. Geblieben wären uns die Fresken in der Nunkirch, die aber auch lange überdeckt waren.
Nur der, in Stein gemeißelte, Christus in der Mandorla, am Westwerke der ehemaligen Propsteikirche des Augustiner-Chorherren-Stiftes Ravengiersburg, bliebe uns erhalten.
Alle drei Christusdarstellungen eint das Bildthema des „Thronenden Christus“: Majestas Momini. Sie zeigen uns eine Kontinuität des Denkens und Handelns in der Gründungszeit des „Ravengiersburger Landes“ durch die weltlichen und geistlichen Herrschaften, die vor fast 1000 Jahren begann.